

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 6

Artikel: Interview des Monats : 7 Fragen an den Über-Cervelat
Autor: Frenkel, Beni / Streun, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7 Fragen an den Über-Cervelat

Beni Frenkel

Er ist der berühmteste «Cervelat-Promi» der Schweiz: Sven Epinay. Vergleichbar höchstens mit Mäni Weber. Unter den Medienschaffenden kurst sogar das Bonmot, ohne Sven Epinay gäbe es nur das «SF1». Eine Begegnung mit der Jung-Legende.

Das «Par les yeux» ist ein kleines Restaurant inmitten von Zürich. Die Gäste kommen mehrheitlich aus der Medienszene und kennen sich gegenseitig. So auch Sven Epinay. Als er reinkommt, dauert es eine kleine Weile, bis er an unseren Tisch kommt. Hier einen Handschlag, dort ein kurzes Gespräch. Sven Epinay begrüsst die Bedienung mit Vornamen und bestellt uns zwei heisse Suppen. Das Handy stellt er auf lautlos und mustert den Gesprächspartner aufmerksam freundlich.

Herr Epinay, der «Blick» nannte Sie mal den «Cervelat-König» und die «Basler Zeitung» «Minister für gute Laune». Wie möchten Sie nun angesprochen werden?

(Schmunzelt.) Minister für gute Laune hört sich toll an! Das umschreibt ziemlich gut meine Absicht, nämlich gute Stimmung zu verbreiten.

Bleiben wir noch kurz beim Cervelat-König. Gibt es Geheimnisse, die Sie nie veröffentlichten werden?

Es wird sicher nie ein Foto von mir und meinem Freund geben, wie ich ihm seinen Hintern streichle oder ihn in seinem Schritt fasse.

Warum sieht man Ihren Freund eigentlich fast nie?

Nun, ich bin, wie Sie das so schön sagen, ein Cervelat-König. Die Schweiz ist aber zu klein, um als Nischen-Cervelat zu überleben. Ich muss auch bei den potenziellen Schwiegermüttern ankommen.

Möchten Sie lieber über ein anderes Thema reden?

Bitte.

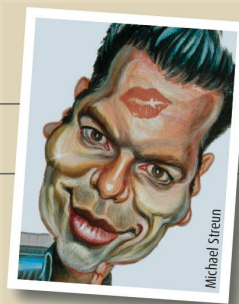
Bundesrat Merz verglich Sie kürzlich mit einem Tampon des Dauerlachs. Anderer-

seits würden laut «Blick»-Umfrage 56,9 Prozent der Frauen lieber mit Ihnen als mit dem eigenen Partner einen Kaffee trinken. Wie kommt es, dass Sie die Bevölkerung so spalten?

(Schmunzelt.) Kennen Sie meine Sendung «Al dente»?

Gewiss.

(Weiter schmunzelnd.) «Al dente» bedeutet ja «fast fertig». Die einen möchten mich gerne noch ein bisschen weiterkochen, die anderen würden mich am liebsten gleich verspeisen (lacht laut auf). Ich geniesse das Leben und gucke immer fröhlich in die Kamera hinein. Sogar dann, wenn mir diese unsäglich blonde Sybille Sager, meine Mitmoderatorin bei «Al dente», mit ihrer



Quitsch-Stimme das Trommelfell durchsticht.

Man weiss, dass Sie schon lange eine Samstagabendshow auf «SF DRS» planen. Stimmt es, dass Sie eine Schweizer Variante von «Britain got's talent» planen?

(Schmunzelt.) Was Sie alles wissen. Mein Traum, das weiss jeder, ist eine Show mit vielen gut aussehenden Tänzern. Dazwischen würden wir den nächsten «Schweizer VIP-Promi» auswählen!

Gibts dann einen neuen Cervelat-König?»

(Schmunzelt.) Es kann nur einen König geben – und der bin ich! (Lacht sympathisch.)

Die ultimativen Top Ten

Die schweizerische Prominenten-Landschaft ist mitunter etwas unübersichtlich. Um unseren Lesern Orientierung zu bieten: hier die Top Ten der unverzichtbarsten Promis.

1. Nella Martinetti. Nein, liebe Nella, wir werden nicht ohne dich gehen. Aber hast du genügend Sitzfleisch, um nicht vor uns zu gehen?

2. Piero Esteriore (auch Enzo Posteriore). Fahr schon mal den Wagen vor.

3. Oskar Freysinger. Überzeugendes Frühwerk mit kühnen Reimen. Hätten Sie einen Reim auf Bortoluzzi gefunden?

4. Frank A. Meyer. Autodidakt und Brillenträger. Fachbereiche: Mittelinitialen und Anbiedern.

5. Stefan Klapproth. Hin und wieder Lehrbeauftragter für Medien und Kommunikation. Und: Wozu Infotainment, wenns auch Boulevard sein kann?

6. Renzo Blumenthal. Kann nur sehr gebrochen Deutsch, weil Muttersprache Rätoromanisch. Kann er aber auch nur gebrochen. Damit Vorreiterfigur der Illustristen-Bewegung.

7. Jean Ziegler. Grossartige Stadtführung mit «Che» durch Genf, ansonsten grösstenteils überfordert.

8. Stress. Unabhängiger Künstler mit vorbildlichem sozialen, ökologischen und überhaupt: Gewissen. Wie sonst hätte ihn das Wohlfahrtsinstitut und Sozialunternehmen Coop für eine leckere Imagekampagne einspannen können?

9. und 10. Christa Rigozzi & Xenia, die Tessiner Russenbraut. Blond und zwei Brüste. Genau zwei, denn eine wäre eine zu wenig und drei wären eine zu viel. Also zwei. Nicht mehr und nicht weniger. Reicht jederzeit für einen Abschluss in Medien und Kommunikation.

Sandro Bizozzero